

Osteuropastudien

Exkursionsbericht „Salzburg“

„

Salzburg, 9.11.2012

Bevor es allerdings den Mönchsberg mit dem Museum zu erklimmen galt, stand ein kurzer Stadtrundgang auf dem Programm. Dank Novemberwetter war die Mozart-Stadt nicht wie üblicherweise mit Touristenscharen gefüllt. So war eine freie Sicht auf den Mirabellgarten, das Geburtshaus des berühmtesten Sohnes der Stadt in der Getreidegasse oder die Residenz möglich.

Dem Spaziergang durch die schmucke Altstadt folgte eine kurze Besichtigung der Katakomben am Friedhof St. Peter – laut örtlichem Tourismusverband sei dieser dank „seiner einzigartigen Umgebung einer der schönsten und ältesten Friedhöfe der Welt“. Die „Kopie des Kiewer Höhlenklosters“ (Prof. Martin Aust), kann zwar nicht mit der Größe des Originals mithalten, allerdings weist das österreichische Pendant auch einige Eigentümlichkeiten auf. Beispielsweise bestehen etliche Trittstufen aus ausgedienten Grabsteinen, bei denen sogar noch die Inschriften zu erkennen sind.

Ein Blick auf die Uhr sowie die ersten knurrenden Mägen trieb die Exkursionsgruppe anschließend auf den Mönchsberg. Der Stadtberg Salzburgs erhebt sich steil über der Altstadt und prägt mit einer Höhe von bis zu 540 Metern maßgeblich das Ortsbild. Oben angekommen kehrten wir in das edle, zum Museum gehörende, Restaurant „M32“ ein. Dort konnten wir uns wahlweise bei Frischkäse-Tortellini oder Wiener Schnitzel nach dem anstrengenden Morgenprogramm für das Kommende stärken.

Nach dem Essen begrüßte uns Dr. Ulrike Reinert im Museum, zwei Stockwerke unter dem Restaurant. Mit einem Fachvortrag sowie zahlreichen Erläuterungen und Hintergrundinformationen führte uns die Kunstvermittlerin erst durch die Ausstellung „Under Pressure. Politik in der zeitgenössischen Fotografie“ und anschließend durch die Schau von Tanja Boukal mit dem Titel „Political Correctness“.

Auch wenn sich beide Ausstellungen nicht explizit auf Osteuropa bezogen, gab es nicht desto trotz zahlreiche Anknüpfungspunkte. So war bei „Under Pressure“ ein Teil der beeindruckenden Fotoserie „Closed Cities“ von Gregor Sailer zu sehen. In seinen Bildern zeigt der Fotograf das Leben in der Stadt Mirny in Jakutien, das maßgeblich von der örtlichen Diamantenmine bestimmt wird. Dort habe er unter ständiger Beobachtung gestanden, wie Sailer in einem GEO-Interview erzählt: „Das Fotografieren in den Minenfeldern, auf freiem Schussfeld in Sichtweite der gegnerischen Soldaten setzte mich sehr unter Druck“. Zudem trieb ihn bereits die siebenstündige Anreise mit einer uralten Tupolev in die „Eishölle von Mirny den Angstschweiß auf die Stirn“. Die Abgeschlossenheit und Trostlosigkeit der Orte wird dadurch verstärkt, dass auf Sailer's Fotos keinerlei Menschen zu sehen sind.

Ilsa Rosenberger hingegen thematisierte in ihrer 2007 entstandenen Fotoserie „Nike“ die Demontage von politischen Denkmälern nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. In Warschau befragte sie dazu Passantinnen und Passanten zu deren Haltung bezüglich der Statue der Siegesgöttin Nike. Diese wurde 1964 auf dem Tetralny Platz aufgestellt und ist den „Helden von Warschau 1939-1945“ gewidmet. Nachdem die Stadt das Denkmal zu Beginn der 1990er Jahre zunächst komplett abbauen ließ, wurde es nach Protesten, die eine Rückkehr forderten, 1997 an weniger prominenter Stelle in der Nähe der Ost-West-Magistrale Trasa W-Z platziert. In ihren Schwarz-Weiß-Aufnahmen verknüpft Rosenberger die unterschiedlichen und teils witzigen, teils gleichgültigen Äußerungen zu einer zusammenhängenden Collage.

Aber auch bei der Wiener Künstlerin Tanja Boukal, der eine eigene Etage gewidmet war, konnten für uns relevante Werke entdeckt werden. Beispielsweise die Serie „Die im Dunkeln sieht man nicht“, wo auf zehn Strickbildern bewaffnete Frauen abgebildet sind. Diese werden allerdings nur sichtbar, wenn die Perspektive gewechselt wird und man sich seitlich neben die Bilder stellt. In der Frontalsicht bleiben alle Bilder schwarz. Eines dieser Abbildungen zeigt Dschennet Abdurachmanowa. Sie war die 17-jährige Witwe eines tschetschenischen Freischärlers. Mit einer weiteren Attentäterin sprengte sie sich 2010 in der Moskauer U-Bahn in die Luft und tötete dabei 40 Menschen. Mit der Tat wollte sie den Tod ihres Mannes bei einem Schusswechsel mit der russischen Miliz rächen.

Zudem war in der gleichen Serie auch Sarah Ginaite zu sehen. Sie flüchtete 1943 aus dem Vilniusser Ghetto und gründete mit ihrem Mann eine Partisanengruppe. Boukal will mit ihrer Bilderserie verdeutlichen, wie Frauen wahrgenommen werden, die aktive Rollen in bewaffneten Konflikten einnehmen.

Letztendlich lag aber der Themenschwerpunkt Boukals eher auf dem Arabischen Frühling und nicht zuletzt der Flüchtlingsproblematik an Europas Außengrenzen. Bei ihr war vor allem die Kombinationen von Technik und Botschaft beeindruckend. In besonderer Erinnerung blieben uns etwa bedruckte Schieferplatten mit Fotomontagen des Obersalzberges. Darauf verschmolzen historische Schwarzweiß-Aufnahmen Adolf Hitlers mit zeitgenössischen Aufnahmen von Touristen, die den „Erinnerungsort“ besuchten.

Die anschließende Zeit bis zur Rückfahrt nutzten wir dann zum weiteren Kennenlernen der lokalen Köstlichkeiten sowie zur Vernetzung mit den Teilnehmenden aus den anderen Jahrgängen. Mit Anbruch der Dunkelheit ging es für die Exkursionsgruppe wieder zurück.

Marco Fieber